

Die Geschichte der Industrialisierung in Bielefeld: Arbeits- und Lebensbedingungen

Q8: Kritik der staatlichen Aufsicht an der Fabriksschule

Bielefeld, den 4. September 1874

Bei der heute wiederholten Revision der von der Aktiengesellschaft Spinnerei Ravensberg mit Genehmigung Königlicher Regierung eingerichteten und zur Zeit von der Lehrerin Wegener geleiteten Privat-Elementartöchtersschule (Fabriksschule) habe ich ermittelt, daß die zwölf- bis vierzehnjährigen schulpflichtigen Mädchen regelmäßig jeden Mittwoch und Sonnabend und während der Schulferien **jeden**¹ Tag von morgens bis abends, also weit über 6 Stunden täglich, in der genannten Spinnerei arbeiten. Nicht bloß sämtliche Schulkinder haben dies mir gegenüber gestanden, sondern auch die g. Wegener selbst hat zu ihrer Entschuldigung auf jenen Übelstand Bezug genommen. Es kann also über die Richtigkeit meiner Wahrnehmung nicht der geringste Zweifel obwalten. Da in diesem Verfahren der Direction genannter Gesellschaft ein großer Vertrauensbruch liegt, so bitte ich Königliche Regierung gehorsamst:

[...] Dieser Antrag erscheint aber auch aus dem Grunde gerechtfertigt, weil der Zustand der wiederholt von mir besuchten Schule ein wirklich schlechter ist. Die Lehrerin ist ohne Eifer und Interesse für die Kinder, welche ihr zu den verschiedensten Zeiten aus allen möglichen Gegenden des Bezirks und weiter zugeführt werden.

Die Kinder, schon kränklich in ihrem Aussehen, sind geistig stumpf und abgespannt. Kein Wunder bei der vielen Arbeit, schlechten Luft und wenig Nahrung. Ihr Wissen ist sehr gering. Die Schuld an diesem Zustande der armen Kinder trifft allerdings in erster Linie die Eltern, welche die Leistungsfähigkeit ihrer Kinder nur ausbeuten wollen; nicht minder aber auch die Fabrikanten, welche das ihr von der Obrigkeit geschenkte Vertrauen in so hohem Maße mißbrauchen. Königliche Regierung bitte ich deshalb im Interesse der Kinder und zur Warnung der Eltern und Fabrikanten ein Exempel zu statuieren und den Schluß der s.g. Fabriksschule anzuordnen.

Der Landrat

F.V.

Der Regierungs-Assessor

Betrifft: die von der Lehrerin Wegener geleitete Fabriksschule zu Bielefeld

[...] Am 10. September habe ich in Begleitung des Herrn Coreferenten der Fabriksschule zu Bielefeld revidiert.

Wir kamen unerwünscht. Der Unterricht sollte um 8 ½ Uhr beginnen (warum nicht um 8 Uhr?), begann aber erst um 9 ½ Uhr, also eine Stunde später, und es kamen noch Kinder zu spät. Mit diesem unregelmäßigen Kommen der Kinder entschuldigte sich dann auch die Lehrerin Wegener, welche erst in die Klasse trat, als wir schon eine Weile drinn waren. – Wir trafen überhaupt nur ein paar Kinder an, als wir das Schulzimmer betraten, und da war es etwa 9 Uhr.

Die Unpünktlichkeit der Lehrerin ist zu tadeln – aber wer kontrolliert eigentlich den Schulbesuch? Schulversäumnislisten müssen hier gerade so geführt werden wie in den anderen öffentlichen Schulen, und Schulversäumnisse müßten hier noch strenger geahndet werden als anderswo. Vormittags hatte die 1. Klasse Unterricht; zu ihr gehören 26 Mädchen (über 14 Jahre, 20 über 13 Jahre alt), welche von 8 ½ - 12 Uhr Unterricht empfangen und nachmittags von 1 - 7 Uhr in der Fabrik arbeiten müssen. Das ist für Mädchen in dem Alter schon recht anstrengend. Wenn es nun aber noch am Mittwoch und Sonnabend und in den Ferien, wie Herr Reg. Ass. ... ermittelt hat, zu einer Steigerung der Fabrikarbeit kommt, kann das nur schädlich für die Gesundheit und die

1 Hervorhebungen im Originaltext

geistige Entwicklung der Kinder sein.

Die Kinder waren aus verschiedenen Schulen, manche erst ein Jahr in der Fabriksschule, manche 2 Jahre, befanden sich also bei ihrem Eintritt in die Fabriksschule auf ungleichmäßigem Bildungspunkt. Sie gehen zu verschiedenen Pastoren zum Katechismen und Confirmanden-Unterricht, bald heute, bald morgen, was für den Fortschritt in der Schule nur nachteilig sein kann.

Die Leistungen der Klasse waren dann auch äußerst geringe. In der **Religion** stand es sehr schwach (wer **Abraham** gewesen, wußte ein Kind, wer **Luther** gewesen, **keins** - und doch waren es **lutherische** Confirmanden!)

Das Lesen war stottrig und ohne Betonung. **Schreiben** und **Rechnen** war sehr mittelmäßig, Singen desgleichen.

Weitere Anforderungen im Deutschen zu machen, mußte ich mir hiernach wohl vergehen lassen. Die Mädchen sahen unreinlich und unordentlich aus, das Schullokal war auch unsauber gehalten.

Viel besser erschienen nachmittags die Leistungen der 2. Klasse, bestehend aus 18 Mädchen jüngeren Alters, welche von 2 - 5 Uhr unterrichtet werden, nachdem sie vormittags von 6 - 12 Uhr (jedenfalls zu lange) in der Fabrik gearbeitet haben.

Die Kinder sahen auch reinlich aus (unsere Anwesenheit war nun bekannt!) und das Schullokal war gesäubert. Wenn die Kinder einen frischeren Eindruck machten, erkläre ich das zum Teil daraus, daß sie noch nicht so lange in der Fabrik gearbeitet haben; nur 5 sind schon seit einem Jahr der Fabrik und der Fabriksschule angehörig, die anderen erst **seit Ostern**. Indessen waren doch auch hier die Leistungen nur bei einigen Kindern genügend. Die Ungleichmäßigkeit im Wissen und Können der Kinder trat auch hier hervor – die schwächsten waren aus der 5. Klasse der **Stadtheiderschule** gekommen (ich habe diese Schule anderen Tages auch revidiert und in der 5. Klasse 13 und fast 17-jährige Kinder gefunden, die noch nicht lesen konnten!).

Gewiß ist die Lehrerin Wegener zu tadeln, daß sie nicht größere Sorgfalt, Genauigkeit und Fleiß auf die Schule verwandt; es würde aber sehr ungerecht sein, sie allein für die Mängel verantwortlich zu machen.

Ein **Lehrplan**, wie ihn diese Schule doch besonders bedurft hätte, ist nicht vorhanden, ein **Schultagebuch** auch nicht, ein **Stundenplan**, der gar nicht mehr recht paßt, ist von früheren Zeiten her vererbt.

Die Direction der Spinnerei hatte nur zwar als natürlicher Vorstand der Fabriksschule zum Rechten sehen sollen, aber auch diese hat sich um das Innere der Schule nicht bekümmern zu sollen geglaubt.

Hiernach kann ich mich über den ungünstigen Bericht des Herrn Reg. Assessors ... eigentlich nicht wundern, sondern muß ihn berechtigt finden. Ist eine Fabriksschule nötig und will die Direction der Ravensberger Spinnerei die entsprechenden Mittel darauf verwenden, so muß die Schule **organisiert geleitet** und **beaufsichtigt** werden wie jede andere.

Quelle: Volkshochschule Bielefeld (Hg.), Leben und Arbeiten in der Fabrik. Ravensberger Spinnerei 1850-1972. Eine Ausstellung der Volkshochschule Bielefeld, Bielefeld 1986, S. 62-64.